

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementssatz beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Aprilhälfte 1500.— M. Einzelverkaufspr. 120 M.

Redaktion: Johannistraße 46.

Fernruf: { 905 nur Redaktion.
{ 926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die acht gefaltete Zeitung oder deren Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 M., für Reklamen 1200.— M.

Geschäftsstelle: Johannistraße 46.

Fernruf: { 926 nur Geschäftsstelle.
{ 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 82.

Montag, 9. April 1923.

30. Jahrgang.

Die französisch-englische Aussprache.

Und Deutschland schläft.

London, 9. April.

Was Loucheur auf der Londoner Reise erreicht hat, geht aus einer zweifellos inspirierten Darstellung des diplomatischen Mitarbeiters des "Observer" hervor. Es heißt darin: Herr Loucheur ist nach Paris zurückgekehrt, nachdem er hierzulande mit den beamteten und außermäßigen politischen Persönlichkeiten während einer Woche ausschließlich Unterhaltungen geführt hat. Die wichtigste Unterhaltung war diejenige mit Conte Lanza und zwar deswegen ausschließlich, weil Herr Loucheur nun zweifellos weiß, daß auch er noch einen längeren Weg zurücklegen muß, bevor er sich dem englischen Standpunkt bezüglich der Naherziehung bis zu einer Überprüfung der Entstehung genähert hat. Der Standpunkt der englischen Regierung, so führt die halbamtliche Information fort, wurde Herrn Loucheur in größter Dessenlichkeit und in dem Sinne klar gesagt, daß jede englisch-französische Annäherung nur ein Erfolg aber nie eine Begleiterziehung der gegenwärtigen französischen Politik an der Ruhe sein könne. Die englische Regierung kann einer Zersetzung des Deutschen Reiches weder in roher und offener noch in verhüllter Form unter Zuhilfenahme des Völkerbundes oder der Einführung einer internationalen Verwaltung mit vorherrschend französisch-belgischer Kontrolle zulassen.

SPD. Der ehemalige französische Wiederaufbauminister Loucheur ist am Freitag aus London nach Paris zurückgetreten und wurde am Samstag von Poincaré zu einer zweitständigen Unterredung empfangen. Diese Tatsache widerspricht in gewissem Sinne die nach der Unterredung von Loucheur der Presse übergehende Erklärung, daß er ohne Auftrag der Regierung in London geweilt hat. "Ohne Auftrag" heißt nicht ohne Einverständnis, ohne besondere Instruktionen, wachsend die Reise einmal geplant war, und Herr Loucheur hätte sicherlich der Wahrheit mehr entsprochen, wenn er erklärt hätte, nicht im direkten Auftrag der Regierung in London gewesen zu sein. Berücksichtigt man, daß der Aufenthalt des ehemaligen französischen Wiederaufbauministers in London sehr viel Aufsehen erregt hat und die Art seiner Behandlung in der ausländischen Presse das französische Prestige gerade nicht wahrte, dann wird seine Erklärung verständlich. In der Tat aber handelt es sich um ein französisches Rückzugsgefecht in der Reparationsfrage, das durch Loucheur eingeleitet wurde und das unter dem Druck der belgischen Regierung jedenfalls seine

Fortsetzung finden wird, wenn auch in einem Maße, das Frankreichs Prestige weniger verletzt, als es durch seine Einleitung geschehen ist.

U. a. erklärt Loucheur nach der Unterredung mit Poincaré gegenüber Pressevertretern noch, "daß eine Einigung über die Reparationen und über die Sicherheitsfrage mit England möglich ist, die nicht von den berechtigten Interessen Frankreichs und der Verbündeten Opfer fordert." Diese Erklärung ist kennzeichnend für die Situation, in der wir uns befinden. Man muß sich in Deutschland damit abfinden und sollte dem in amtlichen Stellen endlich Rechnung tragen, daß die Reise Loucheurs zu einer Erstarkung der gelösten Entente geführt hat, daß Frankreich bestrebt ist, mit England eine Verständigung herbeizuführen und daß, wie es scheint, England auch bereit ist, ohne Deutschland und sich für eine Einigung über die Reparationen und über die Sicherheitsfrage einzutragen. Wenn die englische Regierung diese Annäherung vollzogen hat und damit gleichzeitig ihre Opposition im Unterhause tot macht, so trägt daran sicherlich die deutsche Friedenspolitik der letzten 14 Tage nicht die wenigste Schuld.

Es ist für Deutschland zum allermindesten insofern Gefahr im Verzuge, als die Initiative zu einer Lösung nach gegenseitiger Verständigung von Frankreich und England ergriffen werden soll. Die Vergangenheit müßte eigentlich lehren — auch dem gegenwärtigen Außenminister —, daß das nicht im Interesse Deutschlands liegen kann. Gest steht, daß die Neuverhandlungen Loucheurs nicht als ausschließlich private Meinung zu betrachten sind, sondern von französischen und belgischen maßgebenden Stellen in wesentlichen Teilen geteilt werden. Infolgedessen muß es jetzt Aufgabe der deutschen Regierung sein, aktiv einzutreten und zu sagen, daß die Vorhabe Loucheurs für uns viel zu weitgehend sind, sie einmal Deutschlands Leistungsfähigkeit überschreiten, und zum andern Teil in territorialer Hinsicht vor allem dem Versailler Vertrag widersprechen. Gleichzeitig aber muß positiiv klar und deutlich gesagt werden, wie sich die deutsche Regierung die Lösung des gegenwärtigen Konflikts vorstellt. Das kann in einer Form geschehen, die in der Welt keinen Zweifel darüber läßt, daß die deutsche Bevölkerung den passiven Abwehrkampf an der Ruhe fortzuführen gewillt ist, wenn man weiterhin an uns fordert, was dem deutschen Volke das Recht zum Leben nehmen und schließlich zum Ruin Europas führen müssen.

Zwei neue französische Vorsätze.

II. Gelsenkirchen, 9. April.

Die Franzosen haben gestern nach zwei Richtungen hin vorgestoßen. Einmal haben sie eine neue Aktion gegen die Eisenbahnen unternommen, die darauf hinausläuft, daß die alte Emacher Talbahn, die von Dortmund über Münster nach Herne führt, von ihnen besetzt und stillgelegt wurde. Von Herne haben sie eine direkte Strecke nach Recklinghausen in der Hand, sodass sie auf dieser Zufahrtslinie mitten durch das eigentliche Kohlengebiet ihre Sendungen auf die militärisierte Nordstrecke abschieben können. Den Eisenbahner wurde bereits ein Ultimatum gestellt, bis Montag zu erklären, ob sie in französischer Dienste treten wollen. Andernfalls wären sie des Dienstes entbunden und hätten auch ihre Dienstwohnungen sofort zu räumen.

Der zweite Vorschlag richtet sich gegen eine weitere Anzahl von Zeichen und zwar ist bei Kray die Kokerei der Zeche Joachim und Bonifacius besetzt worden. Auf Bonifacius stellten die Franzosen Maschinengewehre auf mit der Schußrichtung auf die Kokerei. Darauf legten die Arbeiter sofort die Arbeit nieder. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß heute auch die Grubenbelegschaft in den Streik treten wird. Die Franzosen haben erklärt, daß sie die Eins- und Ausfuhr von der Zeche sperren und es ist anzunehmen, daß sie von Kray aus Rots auf die militärisierte Nordstrecke nach Essen zu überleiten versuchen werden. Zunächst ist die Linie nach Essen für sie aber noch nicht brauchbar. Ferner wurde die Zeche Stein, die ebenfalls der Gelsenkirchener Bergwerks U.G. gehört, bei Kastrop und die direkt neben dieser Zeche gelegene Zeche Schwerin der Gewerkschaft Schwerin besetzt.

Das französische Blasko auf Bergmannsglück.

II. Bochum, 9. April.

Die Zahl der in französischen Diensten auf der Kokereihalde der Zeche Bergmannsglück beschäftigten Zivilarbeiter beträgt augenblicklich 120 bis 150. In den letzten drei Tagen haben die Franzosen 980 Tonnen Koks verladen. Aber schon der Abtransport dieser geringen Menge steht auf große Schwierigkeiten. Man hört immer mehr von Verwirrung in der französischen Eisenbahnregie. Anscheinend deshalb ist auch die Verladefähigkeit auf Bergmannsglück ins Stocken geraten. Die Franzosen erklären, daß sie für die nächsten Tage weitere Verstärkungen erwarten, für die auch bereits eine Schule in der Nähe der Zeche zur Gewerkschaft berichtet haben.

Raubzug auf die Holzlager in Mannheim und Karlsruhe.

Karlsruhe, 9. April.

Am Sonntag erschienen französische Beamte bei dem Hafeninspektor in Karlsruhe und bei dem deutschen Unterdelegierten der interalliierten Schiffahriskommission in Mannheim und erklärten, daß sämtliches Holz, welches in den Häfen von Mannheim und Karlsruhe lagert, beschlagnahmt sei. Sie unterbreiteten den Entwurf eines Protokolls über die Eröffnung der Beschlagnahme. Die deutschen Beamten lehnten aber die Unterschrift des Protokolls ab.

Die Beerdigung der Opfer.

Am Dienstag vormittag werden die Opfer der Karlsamstags-Tragödie von Essen von dem Verwaltungsgebäude der Firma Krupp aus nach vorheriger Trauerfeier auf dem Essener Ehrenfriedhof beigesetzt. Alle Geschäfte und Vergnügungsalöale in Essen bleiben zum Zeichen der Trauer am Dienstag geschlossen. Im alten Bezirk wird zwischen 9 und 10 Uhr vormittags jede Arbeit ruhen.

Das Reich gedenkt der Opfer ebenfalls in einer Feierstätte im Reichstage. Außer dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler werden Vertreter der Behörden, der Gewerkschaften, die Repräsentanten der Länder, der Parlamente usw. an dieser Trauerfeier teilnehmen. Der Reichskanzler soll die Gedächtnisrede halten.

Die Verreibung der Eisenbahner.

Köln, 7. April.

Die Ausweisungen der Eisenbahner aus ihren Wohnungen nehmen gewaltigen Umfang an. In Bürkenthal sind bis jetzt 93 Familien aus ihren Wohnungen verdrängt. Ferner sind aus allen Bahnhofshäusern an der Eifelstrecke Bürkenthal-Librat die Wohnungsinhaber vertrieben. Auf den Strecken Krefeld-München-Gladbach, Cleve-Geldern und Bonn-Euskirchen haben ebenfalls sämtliche Dienstwohnungsinhaber Befehl zur Räumung erhalten. Zum Teil ist die Räumung bereits erfolgt.

Dollar 21200.

Nach drei Monaten.

Von Friedrich Stampfer.

Eilen, 7. April.

In wenigen Tagen vollendet sich der dritte Monat seit dem Beginn der "friedlichen Aktion". Es wird in der gewaltigen Ehrung, die Eilen und das ganze Revier für die Opfer der Karlsamstags-Tragödie vorbereitet, seinen dramatischen Abschluß finden. Ich habe hier mit zahlreichen Angestellten und Arbeitern, Augenzeugen des blutigen Vorgangs, Angehörigen der verschiedenen politischen Richtungen am Ort der Tat selbst gesprochen und glaube zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß bei dem geradezu unbegreiflichen ratselhaften Versagen der höheren militärischen Stellen die Schuld damit abbinden und sollte dem in amtlichen Stellen endlich Rechnung tragen, daß die Reise Loucheurs zu einer Erstarkung der gelösten Entente geführt hat, daß Frankreich bestrebt ist, mit England eine Verständigung herbeizuführen und daß, wie es scheint, England auch bereit ist, ohne Deutschland und sich für eine Einigung über die Reparationen und über die Sicherheitsfrage einzutragen. Wenn die englische Regierung diese Annäherung vollzogen hat und damit gleichzeitig ihre Opposition im Unterhause tot macht, so trägt daran sicherlich die deutsche Friedenspolitik der letzten 14 Tage nicht die wenigste Schuld.

In den nächsten Tagen werden auch die verhafteten Direktoren von Krupp vor dem Kriegsgericht in Bredeney stehen. Keiner von denen, die ich sprach, hält es für möglich, daß ein Gericht, das diesen Namen verdient, zu einem Schuld spruch kommen könnte. Da das kommunistische "Ruhr-Echo" durch die Behauptung, die Firma Krupp habe "die Arbeiter bewußt in die Augen Poincares gejagt", die französische Anklage unterstützt hat, halte ich es für eine Gewissenspflicht, zu erklären, daß der Züchter der Kommunisten in den Kruppmärkten, Böhmen, mit gegenüber die gegenteilige Behauptung vertreten hat. Böhmen ist gewiß bereit, vor dem französischen Kriegsgericht, wenn ihm dieses dazu Gelegenheit gibt, die Neuverhandlungen zu wiederholen, die er mir gegenüber getan hat.

Über dem Revier liegt jetzt die Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Besetzung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirkungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebiets sehr dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unmöglich vorstellen: daß es zu einem Patrioten der Bevölkerung mit den Franzosen kommen könnte. Und wenn wirklich das französische Militär nach dem berühmten Wort Degouttes tausend Jahre hier bliebe und es so weiter trieb, wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung noch nach tausend Jahren mit Freuden tänen den Tag begrüßen, der sie von dieser Plage wieder befreit.

Wo nicht gerade ein blauer Stahlhelm oder ein buntes Käppi antritt, da erscheint das Leben und Treiben äußerlich wenig verändert. Es gibt Ernährungsschwierigkeiten da, Verkehrsstörungen dort, Stauungen und Störungen, man überwindet sie. Der breite Strom fließt weiter. Aber jede Möglichkeit der Bewegung, jeder Bissen Brot, jeder freien Atemzug empfindet man als erkämpft, erlistet, ertrögt. Über jedem Einzelheitsdrama hängt das Schicksal des Damokles. Was andern gelingt, wann wird es dir geschehen? Blutend auf der Bahre, der Rücken von Peitschenhieben zerfleischt, aus der Heimat hinausgejagt, von Haus und Hof vertrieben, ins Judithaus gelangt — alle, denen das gescheh, sie waren nicht schuldig als irgend ein Arbeiter, der heute noch ungehindert zu seiner Arbeit geht, als irgend ein Beamter oder Angestellter, der jetzt noch sein normales Leben lebt. Dies Ganze ist wie ein ungeheuerer Ameisenhaufen, und jeder ist eine Ameise, die im nächsten Augenblick zerquetscht werden kann. Aber so wenig das ganze Geschlecht der Ameisen durch grausame Bübenstreiche ausgerottet werden ist, so wenig vermag Gewalt ohne Sinn und Verstand das quellende Leben zu hemmen oder zu lenken, das sich hier in gigantischem Ausmaß nach den Gesetzen seiner inneren Notwendigkeit entfaltet.

Man wünscht aus den Entwicklungen des "Ruhr-Echo", welche Hoffnung die fremden Gewalthaber auf die Kommunisten seien. Einstweilen und für alle absehbare Zeit ist diese Hoffnung unberechtigt. In der R. P. D. des neubesetzten Gebietes geht es freilich ebenso drüber und drunter wie in der des unbesetzten Gebietes. Es gibt auch dort Richtungen, die einander heftig bekämpfen, und die kommunistische Presse schreibt an jedem Tag des Gegenteils von dem, was sie tags zuvor geschrieben hatte. Keinen Boden aber findet hier jene oppositionelle Richtung, die den Standpunkt vertritt, man müsse den französischen Militarismus in der gleichen Weise zu revolutionären Zwecken benützen wie Lenin es mit dem deutschen getan hätte. In diesem Vergleich ist nur soviel richtig, daß Degoutte ebenso ein Bolshevik ist wie Lüdenscheid einer war. Im übrigen ist aber Deutschland nicht Rußland und 1923 nicht 1917. Das Spiel der kommunistischen Maus mit der militärischen Katze müßte diesmal unfehlbar mit dem Tode der Maus enden. Das wissen auch die Kommunisten im Ruhrrevier, und darum haben sie keine Neigung, die weltrevolutionären Pläne zu verwirren, die von Berliner Genies ausgeheckt werden.

Die Hoffnung des französischen Militarismus, es werde mit seiner mehr oder weniger sanften Nachhilfe ein kommunistischer Russisch losbrechen, und er würde sich dann dem ins Boden gejagten Bürgertum als Retter und Wiedergestalter der Ordnung zur Belebung jeller Lügen, auf die man ebenso leicht

hoffnung wird zustandekommen werden. Eine explosive Entladung der Klaftengesetze ist jetzt nicht möglich. Diese Gegenseite sind vorhanden; töricht wäre es, sie abzustreiten, aber sie waren da, als die Franzosen noch nicht im Lande waren, sie werden noch da sein, wenn die Franzosen wieder fort sein werden. Über den militärischen Einbruch in dieses friedliche Land, die täglichen Schikanen und Quälereien, die vollkommen Rechtslosigkeit und Schicksalsgewissheit jedes Einzelnen, das ist das Neue, das Unerhörte, auf das sich alle Blide richten und auf dessen Abwehr alle Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind. Das Kooperieren mit dieser Gewalt zu Zwecken der Weltrevolution ist eine klasse Theorie, für die auf dem Boden der Wirklichkeit kein Platz ist. Gegen jeden Versuch, sie zu verwirren, sträubt sich auch im kommunistischen Arbeiter des Kulturbüros der natürliche Instinkt.

Augeblieben von einer Handvoll verworfenen Gesindels gibt es hier keinen Menschen, der den militärischen Eindringlingen ihre Handwerk erleichtern möchte. Ueber ein widerwilliges Sichfügen in Unvermeidliches hinaus gibt es kein Entgegenkommen, keine Neigung zur Unterwerfung. Diese Menschen, die als einzelne so entschlossen ohnmächtig sind, fühlen doch triumphierend, daß auch die brutale Gewalt ohnmächtig ist gegenüber der Masse und dem gemeinsamen Gefühl, das sie befehlt. Ungebrohener, trostiger steht das Arbeitervolk an der Macht am Ende des dritten Monats da, als am ersten Tage der Befreiung.

Ein Demokrat gegen die Cuno-Politik.

In der Generalversammlung der Deutschen demokratischen Partei in Hamburg sprach am 5. April der bekannte Demokrat v. Richthofen über „die Ruhesicherung und ihre politischen Folgen“. Wie entzückend dem Morgenblatt des „Hamburger Freudenblattes“ den Inhalt einer überzeugend bedeutsamen Rede, die dort ohne Kommentar wiederabgedruckt wird. Die Gedankengänge des Herrn v. Richthofen fallen die ganz außerordentliche Erwähnung eines Führers der Deutschen demokratischen Partei geben, die von der Deutschen Volkspartei und der Schwerindustrie bestimmt die Sicherheitspolitik des Reichsministers Cuno dar. v. Richthofen ging aus von der durch den Reichskanzler Wirth eingeleiteten Erfüllungspolitik, von der jedoch feststeht, daß nur durch sie die Regierung Cuno in die Vore gekommen sei, eine Politik des offenen Widerstandes zu führen. Es ist zweifellos, daß die Zukunft durch diese viel umstrittene Erfüllungspolitik für uns günstiger geworden ist. Trotzdem ist es mehr als fraglich, ob der Zeitpunkt für den Abschluß der Erfüllungspolitik durch die Regierung Cuno der richtige war. Man weiß nicht, ob der aktive Widerstand im Aufschub einen einflussreichen Sieg zeitigen werde. Das Ausland befindet sich nicht. Die Erwähnung hierzu kann allein zwischen Deutschland und Frankreich. Zu einer Schrift darüber, wie sie vom Reichswirtschaftsminister Dr. Böger in seiner Hamburger Rede am Reichstag betrieben worden ist, kann kein Grund vor.

Nach diesen erstaunenden Aussführungen ging der Redner dazu über, die Stärke der Bevölkerung der Ruhestille zu erläutern. Auch hier waren keine Ausführungen um so beweisemwerter, als daß sie im Grunde zu den reinlich nationalistisch betonten Reden anderer Demokraten und zu den unerträglichen Einschätzungen des demokratischen Kreises eines Politikers verhältnis stellten. v. Richthofen erklärte, daß aus beiden Seiten die Stärke vorliege, daß der Kampf des nationalsozialistischen Führers gerichtet. Nicht ein unbekannter Sieg müsse das Ziel der deutschen Revolution sein, sondern das, die wirtschaftliche und politische Freiheit des deutschen Volkes zu erhalten. Von diesem Ziel dürfte nun die Revolution nicht abtreten können, „denn wenn es durch Friedenspolitik unmöglich werden sollte“, Es ist für Frankreich dann unmöglich, es als offenkundig erkannt zu haben und zu konfrontieren. Es muß eine Lösung gefunden werden, die das französische Dreieck nicht, da liegt aber eine Unmöglichkeit in der Stabilität Canos vor.“

Diese Aussführungen bedenkenlich mit der Haltung der Sozialdemokratie. Gelingt es, die anderen Richtungen, die sich am Sackfuß ihrer Rechte daran ausruhen, daß die Seiten der Erfüllungspolitik nach nicht vorüber leiten, zum Gewinngang der demokratischen Partei und einer Ruhesicherheitspolitik zu machen, so wird die Zahl frei sein für die Einleitung einer Verständigungspolitik, die einmal so ein erwartet werden muss, wenn Deutschland sich nicht auf die Befolgung nationalsozialistischer Prinzipien festsetzen will.

Der zweite Fall Tiefenbach.

Der amtliche Bericht.

Der untersuchte Journalist Fricke v. Rüttelmaier, der seit dem 15. März vertretungsweise an dem Sozialdemokratischen Parlamentarientag und dem „Vorwärts“ über das Treiben der Nationalisten in Bayern berichtete, ist bekanntlich bereits am 29. März von der bayrischen Polizei verhaftet worden. Gest gestand, am 7. April habe er die Münchner Polizeidirektion für notwendig gehalten die Verhaftung der Offizienten einer Partei zu geben, der jüdischer das Reichen der Verleumdung trug. In dem „amtlichen Bericht“ heißt es u. a., daß gegen die beiden Zeitungen „verschiedene dringende Verleumdungen vorliegen“ und deshalb die Verhaftung vorgenommen wurde. Gleichzeitig aber wird bestätigt, daß bisher noch nicht der Bericht erbracht werden konnte, ob und inwieweit die beiden überhaupt an der Errichtung des Gehörntreibers Baier beteiligt sind. Dennoch bleibt alle als „unmöglich“ die Feststellung der Münchner Polizei, nach der die Gründer v. Rüttelmaier sich als Mittel in nationalsozialistische Kreise eingeschlagen und verbündet haben, dort weiterzuhören. Zeitungen zu erwerben. Dieses „Verbrechen“ ist nach Aufstellung der Münchner Polizei um so schwerer, als die beiden Rüttelmaier das neu gewonnene Material zu Berichten nicht nur für einen Teil der Berliner Presse verwendet haben, sondern es wahrscheinlich auch an eine norddeutsche Zeitung gabten. Die bayrische Polizei hat also durch ihre offiziellen Ausschlüsse nicht den Beweis für die Staatsgefährlichkeit der beiden Rüttelmaier und die Nationalisten ihrer Zeitung selbst, sondern der Offizienten einer gezeigt, doch sie im Dienst Hitler steht und die Geschäftsführer jener hochcharakteristischen Umma gleichzeitig mit der Bekämpfung der Interessen des sogenannten Reichslandes Bayern. Die beiden Rüttelmaier haben sicher Staatsfeinde verdeckt, nach Berichterstattung berichtet und durch ihre Arbeit für einen wesentlichen Teil der bayrischen Kreise manches Nachteil durch irgendeine Maßnahme gewisser Art bereitet. Seit wann gibt die Unterhaltung einer „unrechtsfreien Regierung“ (Fricke) über die nationalsozialistische Kanzlei in München die Berechtigung zur Freiheitsberaubung? Der bayrische Polizeistatistik haben es bisher verloren, bestätigte Zeitungsausschau, die alles bisher Dagegensteht übersehen.

Aus dem von amtlicher Seite mitgeteilten gegen die Gründer Rüttelmaier vorliegenden Zeugnissen ergibt sich zweimal, daß die ganze Sache zur einer ungünstigen Einwirkung auf die Freiheiten der journalistischen Meinungsfreiheit denkt, was sich jedoch nur führt, wenn es sich um tatsächliche Schriften handelt. Das rechtskräftige Urtheil des königlich-bayerischen Gerichtes der bayerischen Republik bestätigt, daß die bayerische Polizei und nur im verdeckten Zustand im Interesse der Gemeinschaft die Freiheit in Einwendung zu bringen. Es ist keine Zeit, das mit dieser Schlußfolgerung endigt zum Nachweis genötigt wird, dass es sich um tatsächliche Schriften handelt.

Wie man die Beamten abspeisen will!

SPD. Die zweitägigen Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit der Regierung hatten, wie es in der offiziellen Erklärung heißt, das Ergebnis, daß von einer Teuerungsaktion in der bisherigen Art Abstand genommen wurde. Es soll aber durch Verwaltungsmassnahmen dafür gesorgt werden, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter innerhalb der ihnen zustehenden Bezüge rechtzeitig in den Besitz der notwendigen Geldmittel kommen.

Was ist darunter zu verstehen? Während die Arbeiter bisher zwei Wochenlöhne und die Angestellten 6 Dreieckshälften ihres Gehalts als Vorausbegleichung erhalten, wurde den Beamten ab 19. März das Urprilgehalt vorausgeschoben. Die letzteren sollen nun am 14. April $\frac{1}{3}$ des Gehalts als Ausgleich bezahlt erhalten und im Mai ein weiteres Werkzeug zu dem dann fälligen Monatsgehalt, sodass sie bis Ende Mai insgesamt ein Monatsgehalt zu ihren Bezügen erhalten haben werden. Den Arbeitern und Angestellten wird ebenfalls der entsprechende Ausgleich gewährt. Mit dieser Verbesserung des Einkommens steht in Verbindung, die noch nicht zum Abschluss gekommene Regelung der örtlichen Sonderzuschläge und die Neuregelung der Grundgehälter für die Beamten.

Die Gewerkschaften haben sich am Sonnabend mit den getroffenen ungünstigen Maßnahmen nicht einverstanden erklart und deshalb am Schluß der Verhandlung ihren Protest zum Ausdruck gebracht, mit dem Erklären, davon dem Reichskabinett Kenntnis zu geben.

Fasistenkampf in Regensburg.

Regensburg, 6. April.

Hier ist es gestern Abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten gekommen, welche das Einschreiten der Landespolizei und der Blauen Polizei veranlaßten. Im Laufe der Auseinandersetzungen wurde der Bahnreisewerker Albert Stoerk von der Betriebsveranstaltung Regensburg durch den Blauen Polizeimeister und Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei Senn geschlagen. Heute vormittag fand eine Sitzung der Gewerkschaftsvorstände und der Betriebsräte sowie der Sozialdemokratischen Partei statt, um Beschlüsse anfänglich dieser Vorgänge zu fassen.

Thüringen zähmt auf!

Zur Auflösung der deutschösterreichischen Freiheitspartei.

SPD. Weimar, 8. April. (Sig. Drath.)

Am Sonnabend fand im thüringischen Preseamt aus Anlaß der Auflösung der deutschösterreichischen Freiheitspartei eine Pressebeiratung über das gegen die rechtsozialistische Organisation vorliegende Material, von dem ein Teil von außenpolitischen Gründen, kommt auch aus Rücksicht auf die noch schwelenden Erinnerungsverfahren als vertraulich behandelt werden mußte.

Um 9. März wurde in Weimar der Reichsfreiter Grabf verhaftet und damit die Feststellung der 34. Jurisdicthoff in Hof gemacht, wo auch die 50 Körne zahlende Organisation der Nationalsozialisten in Weimar und 400 Mann der Ortsgruppe Blauen gaben. Die Parteileitung der Nationalsozialisten hatte den Betrieb herausgesucht, aus Thüringen möglichst viel Waffen aufzutreten und die den norddeutschen Organisationen zugehörige Gruppe der Schußwaffen gelangt. Die Nationalsozialistische Freiheitspartei hatte weitere den Betrieb erhalten, auf Wunsch des Land Thüringen zu verlassen und sich den norddeutschen Organisationen anzuschließen. Am 17. März wurde in Schleiz der Club „Tatia“ entzogen, der den „Rößischen Soldaten“ las und dessen offizielle Mitglieder Sohn und Hohn mit Hitler in engster Bindung standen. Im nächsten Tage erfolgte die Auflösung über den Heimatbund in Gera, an dem Hauptmann Hoffmann vom Reichswehrbataillon Meiningen eine führende Rolle spielte. Es wurde festgestellt, daß militärische Verbündete unter ihm bestanden haben, wodurch der Reichswehrbeamter erfuhr, daß von jetzt ab persönliche Bindungen zwischen Reichswehrbeamten und anderen Organisationen stattfinden sollte. Am 15. März wurde in Ummendorf eine Organisation des Reichswehrbeamtenverbands gebildet und wertvolles Material beschafft. Einheitsfrei wurde aus vorliegenden Briefen nachzuholen, daß die Nationalsozialisten in Thüringen der Deutschösterreichischen Freiheitspartei beitreten konnten, ohne in Gefahr zu laufen bestraft zu werden und im gegebenen Augenblick die Orientierung der Nationalsozialisten wieder auf dem Pfeil zu erkennen.

Die etwa zwei Stunden dauernde Konferenz hat einwandfrei die Gefahr einer rechtsozialistischen Unruhe ergeben, der nur durch energetische Zugeständnisse verhindert werden konnte. Die Anstrengungen der Reichsregierung gegen die vom thüringischen Preseamt verdeckten Ausschreibungen über diese Plätze erwiesen sich dadurch als völlig unzureichend und durchsichtig.

Der Generalstreik in Memel.

SPD. Memel, 7. April. (Sig. Drath.)

Als Drath gegen großstädtische Maßnahmen, die gegen die verdeckte Autonomie Memels verstoßen, hat das Memeler Gewerkschaftskartell den Generalstreik beschlossen. Über den Streik liegt folgende Meldung vor:

Der am Freitag von den Gewerkschaften proklamierte Generalstreik wurde gleichwohl durchgeführt. Sämtliche Betriebe ließen die Arbeit Punkt 12 Uhr ein, die Kaufleute ließen ihre Läden. Auch die Banken und alle übrigen im öffentlichen Verkehr befindenden privaten Stellen erklärten sich durch Bekanntmachung mit den Forderungen der Gewerkschaften konsolidiert. Bis im Laufe des Nachmittags von litauischem Militär die Halt belegt wurde, ließen die deutschen Beamten auch hier den Dienst ein.

Der litauische Oberbefehlshaber versuchte bald nach Ausbruch die Durchführung des Streiks durch Verstärkung des Militärs und eine Ausnahmeverordnung unmöglich zu machen. Alle Versammlungen unter freiem Himmel wurden verboten, Bieranstalten in öffentlichen Lokalen von der Genehmigung der polizeilichen Stellen abhängig gemacht. Unterstützt wurde ferner der Streik in den Gas- und Wasserwerken, bei der Eisenbahn und der Post, außerdem jede Arbeitsniederlegung aus politischen Gründen. Wer gegen diese Verordnung verstoßt, soll mit sofortiger Wirkung des Landes verurteilt werden. Trotz der Ausnahmeverordnung wurde abends 7 Uhr im Schützenhaus eine Versammlung abgehalten, die bestieß, am Sonnabend vorab 11 Uhr eine Kommission zum Oberbefehlshaber zu treten, um ihm die Forderungen der deutschen Bevölkerung mitzutragen. Sämtliche Beamtenstellen der Bevölkerung erklärten für die nächsten vier Tage einverstanden mit den Forderungen der Gewerkschaften, eine Zeit einzuräumen, während

Am Sonnabend wurde der Streik in gleichem Maße wie tags zuvor fortgesetzt. Die für vormittags angekündigte Volksversammlung wurde vom Militär verhindert, der ganze Jugendversammlungsteilnehmer begab sich deshalb nach Spithuit bei Memel. Währenddessen versuchte die siebenköpfige Verhandlungskommission den Oberbefehlshaber zu sprechen. Sie wurde jedoch nach erfolgter Annahme verhaftet. Gleichzeitig wurde der Schriftleiter der sozialdemokratischen „Memeler Volksstimme“ festgenommen. Anlass hierzu war lediglich die Furcht, daß er eine Ansprache an die Bevölkerung halten könnte. Als der Demonstrationszug von Spithuit zurückkehrte und die Präfektur passierte, stürzte litauisches Militär auf die Menge los und hieb mit Kolben auf sie ein. Auch wurden mehrere Schreckschüsse abgegeben. Verletzte gab es bei dem Zwischenfall nicht.

Im Laufe des Sonnabends hat sich der Streik auch auf Hendekrug ausgedehnt.

Eine Reise Vanderveldes.

Die Aussöhnung der belgischen Genossen.

Auf dem Parteitag der belgischen Sozialdemokratie hielt Georges Vandervelde eine politisch bedeutungsvolle Rede, die verdient, auch in Deutschland bekannt zu werden. Vandervelde führt u. a. aus:

Selbst Arbeiter, die für die Sozialisten stimmen, aber bürgerliche Blätter lesen, sagen, daß wenn wir 50 Milliarden Schulden haben, die Deutschen eben zahlen müssen. Das ist eine schändliche Illusion. Wenn jedoch wenn Deutschland seine Gesamtschuld zahlen würde, genügte das nicht, um die belgische Schuldenlast zu befehligen. Eine europäische Politik ist notwendig. Wenn wir eine demokratische Regierung hätten, würde sie zunächst die Wiederaufrüstungen nicht durch Abwesen, sondern durch Verbesserung stoppen. Sie würde dann die Erbschaftssteuer erhöhen, das Monopol auf Alkohol, Tabak und Versicherungen einführen. Sicherlich würde sie eine Konservativer erheben. Das ist unsere Politik. Ich erkenne an, daß Theorie und Tatsatz seit langen Monaten sich bemühten, gewinnt zu sein. Aber sie sind nicht allein, sie sind im Rate der Alliierten. Staaten weicht aus. Die Vereinten Nationen beobachten. England will wohl die deutsche Schulden herabsetzen, aber unter der Bedingung, so wenig wie möglich dabei zu verlieren.

Was Frankreich will, ist schwer zu ersehen. Als die Alliierten nicht wußten, welche Haltung sie einzunehmen hielten, ist Frankreich in das Kriegsschiff einmarschiert und hat Beloien mitgezogen. Ich will hier nicht untersuchen, ob die Ruhesicherung dem Bürgertum von Verfaßtes entzieht. Aber was ich behaupte ist, daß der Einmarsch in das Kriegsschiff, der durch einige Verfehlungen bei den Lieferungen von Kohle und Holz bestimmt worden ist, ein Akt des Zwanges und der Vergewaltigung war, gegen den die Arbeiter aller Länder protestierten. Das wirtschaftliche Ergebnis der Belebung ist verhängnisvoll. Die Zeitungen verkünden uns, daß täglich 2000 Tonnen nach Frankreich und Belgien verschickt werden. Vor der Belebung erhielten wir 35 000 Tonnen täglich. Man hofft zwar, daß die Kostensteigerungen sich erhöhen werden, aber während wir sie vor der Belebung gratis bekamen, müssen wir heute dort 75 000 bis 100 000 Mann unterhalten. Das ist eine unfruchtbare Politik, die uns zum Ruin und zur Arbeitslosigkeit führt.

Die Regierungen Belgiens und Frankreichs haben erklärt, daß sie nur wirtschaftliche Ziele verfolgen. Aber welche wirtschaftlichen Ziele? Man hat darüber offiziell noch nichts gesagt, aber offiziell hat der Pariser „Matin“ ein Interview einer bedeutenden belgischen Persönlichkeit veröffentlicht. Ich kann dem zugeschreiben, daß diese Verständlichkeit ganz besonders qualifiziert ist, im Namen der Regierungen zu sprechen. Auf die Frage, welche wirtschaftlichen Ziele die Alliierten im Kriegsgebiet verfolgen, war die Antwort, daß ein neuer Renovationsplan notwendig sei, wenn man den zerstörten Gebieten die Privatität zurückzugeben. Diese Erklärung ist interessant für die, die man des Vertrags entzog, als sie von der Frankfurter Sozialistenkonferenz zu erklären, denn diese Erklärung bedeutet die Annahme des sozialistischen Programms von Frankfurt. Sie bedeutete Recht auf die Militärressourcen und Wiederaufrüstung der Schäden entgegen der Zerstörung Deutschlands. Wäre das eine offizielle belgische Erklärung, so würden wir vom Abdruck bereit sein. Hier sowie man die Grenze überschritten hat, spricht man anders, und man spricht auch anders öffentlich als in privaten Gesprächen. In der Finanzimmobilie der Kammer hat Roinecet erklärt, daß die Räumung nur nach Maßgabe der Zahlung der Reparationen erfolgen würde. Das kann bedeuten, daß die belgische Verständlichkeit dem „Matin“ fehlt hat. Aber es kann auch bedeuten, daß unsere Truppen im Kriegsschiff bis zu dem Tage bleiben werden, an dem der belgische Zahlungssatz durchgeführt sein wird, d. h. daß wir das Kriegsschiff in absehbarer Zeit nicht verlassen werden. Diese Politik mit ihrem zweideutigen Charakter ist eine unerhebliche Gefahr für den Frieden und für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme. Und diese zweideutige Politik treibt auch die deutsche Regierung. Aus dieser Situation müssen wir durch die Verständigung zwischen den belgischen, französischen, englischen, italienischen und deutschen Arbeitern herauskommen.

In unseren industriellen Bezirken gibt es viele Genossen, die sich der deutschen Belebung erinnern, der erbärmlichen Leid, der erschöpften Männer und Frauen, der niedergebrannten Wohnhäuser. Sie sagen zu uns: „Wir föhlen das nicht vergessen“. Wir sollen nicht vergessen. Wer auf gefühlsmäßige Erinnerungen kann man nichts beklagen. Und wir sollen uns den Verlust Belagens erinnern, indem wir hören: Das darf nicht wieder sein! (Beifall.) Reparationen müssen geleistet werden. Man muß Deutschland ständig daran erinnern, daß es uns gegenüber eine Schuld hat. Das sozialistische Deutschland erkennt diese Schuld an. Aber die Reparationen sind nur möglich durch eine internationale Verständigung. Was gemeinsam mit heutiger Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, ist die Unfähigkeit der Regierungen, das Problem zu lösen, und aus dieser Unfähigkeit ist die Politik der Wiederaufrüstungen zu lösen und den Frieden zu sichern, müssen die Werker sich verständigen und in den verschiedensten Ländern die Regierungsmacht ergreifen.

Die Pest in Indien. Paris, 9. April. Aus Britisch-Indien wird gemeldet, daß die Pest in Pudri, in den zentralen Provinzen und in Bambag und Delhi wütet. Mehr als 1000 Personen sterben in jedem der angeführten Distrikte dahingestorben.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Algerien: Hier sind fast alle Lehrer ausgewiesen worden. Ein Lehrer wurde während der Konfirmation seines ältesten Kindes rücksichtslos aus der Kirche geholt und sofort abgeschoben. Um zweiten Ostersonntag wurden wieder zahlreiche Verständigungen ausgeübt; beim Abmarsch brachte die Menge Hochrufe auf die Befreiung aus der Französischen Herrschaft. Die Stimmen in Algier sind jetzt, wie angekündigt,

Das Existenzminimum im März 1923.

Von Dr. A. Kuczynski.

Die Kosten des Existenzminimums waren in Groß-Berlin im März infolge des Sintens der Mindestausgaben für Ernährung, Kleidung und Steuern (Einkommensteuer) trotz Steigens der Mindestausgaben für Wohnung, Heizung und Beleuchtung etwas niedriger als im Februar. Aber sie waren reichlich doppelt so hoch wie im Januar, reichlich 5 mal so hoch wie im Dezember, 5 mal so hoch wie im November, etwa 100 mal so hoch wie im März 1922 und rund 250 mal so hoch wie im März 1921 und 1920. Kartoffeln kosteten 25 mal soviel wie vor einem Jahre, rationiertes Brot 67 mal soviel, Zucker 88 mal soviel, Reis 95 mal soviel, Margarine 102 mal soviel, Milch 109 mal soviel, Graupen 110 mal soviel, Bohnen 115 mal soviel, Brot im freien Handel 124 mal soviel, Büchsenfleisch 132 mal soviel, Haferflocken 139 mal soviel, Erbsen 140 mal soviel, Speck 148 mal soviel, Brükkis 177 mal soviel, Gas 200 mal soviel.

Begießt man den täglichen Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren auf 1600 Kalorien, den einer Frau auf 2400 Kalorien und den eines Mannes auf 3000 Kalorien, und bekränzt man sich bei der Deckung dieses Bedarfs so weit als tunlich auf die billigsten Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6 bis 10 Jahren auf 4144 Mark, für eine Frau auf 9680 Mark, für einen Mann auf 13988 Mark. (Die gleichen Nahrungsmengen kosteten im Februar 1914 für ein Kind 1,48 Mark, für eine Frau 3,05 Mark, für einen Mann 3,94 Mark.) Tatsächlich war aber das Existenzminimum vor neun Jahren billiger, weil z. B. billiges frisches Fleisch damals in unbeschränkten Mengen zur Verfügung stand. Im Einklang mit der Berichterstattung für die Vormonate werden hier für die Verteilungszeit angezeigt: Kind 1,75 Mark, Frau 2,80 Mark, Mann 3,50 Mark.)

	Preis März 1923	Preis März 1914
1900 Gramm Brot (rationiert)	871,60	3
250 Gramm Roggenmehl	332,50	7
250 Gramm Graupen	452,50	10
3000 Gramm Kartoffeln	330,—	15
1000 Gramm Gemüse	227,50	14
125 Gramm Margarine	800,—	20
250 Gramm Zucker	415,—	12
1 Liter Milch	715,55	28
Zusammen für ein 6-10jähr. Kind:	4144,45	148
500 Gramm Brot (freier Handel)	681,—	12
250 Gramm Haferflocken	487,50	13
1000 Gramm Kartoffeln	110,—	5
2000 Gramm Gemüse	455,—	28
250 Gramm Büchsenfleisch	1350,—	56
125 Gramm Speck	1452,50	23
125 Gramm Margarine	800,—	20
Zusammen für eine Frau:	9680,45	305
500 Gramm Reis	990,—	22
250 Gramm Speisebohnen	465,—	11
125 Gramm Speck	1452,50	25
250 Gramm Salzheringe	600,—	13
125 Gramm Margarine	800,—	20
Zusammen für einen Mann:	15987,95	394

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Brükkis und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wohnungsbedarf für eine Wohnung 660 Mark (1913/14: 5,50 Mark), für Heizung 7225 Mark (1,15 Mark), für Beleuchtung 4200 Mark (0,75 Mark).

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindstens anzusegen: Mann 6475 Mark (2,50 Mark), Frau 4317 Mark (1,65 Mark), Kind 2158 Mark (0,85 Mark).

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschereinigung, Fahrgeld, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 27 Prozent (1913/14: 25 Prozent) machen müssen.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für Groß-Berlin:

Mann	Chepaar mit zwei Kindern	
	M	M
Ernährung	13 988	23 668
Wohnung	660	660
Heizung u. Beleuchtung	11 425	11 425
Bekleidung	6 475	10 792
Sonstiges	8 785	12 567
März 1923	41 836	59 112
Februar 1923	41 607	62 542
Jänner	18 968	28 434
Dezember 1922	12 493	18 901
März 1922	376	579
März 1921	141	213
März 1920	165	241
August 1913 / Juli 1914	16,75	22,80
		28,80

Für die einzelnen Monate der Jahre 1920-1922 vergleiche mein Buch „Lebenshaltung und Löhne“, Berlin 1923, J. S. W. Dies Nacht.

Auf dem Arbeitstag umgerechnet, beträgt der notwendige Mindestlohn im März 1923 für einen alleinstehenden Mann 6889 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 9852 Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren 12 520 Mark. Auf das Jahr umgerechnet, beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 2 156 550 Mark, für das kinderlose Ehepaar 3 083 700 Mark, für das Ehepaar mit zwei Kindern 3 918 850 Mark.

Vom letzten Vorriegsjahr bis zum März 1923 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,75 auf 41 836 Mark, d. h. auf das 246,7fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,80 auf 59 112 Mark, d. h. auf das 2650,8fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 auf 75 121 Mark, d. h. auf das 2608,4fache. In dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, war die Mark im März etwa ein Schätzungsmaßstab Pfennig wert.

* * *

Ein Vergleich der zweiten mit der ersten Märzhälfte ergibt ein geringes Sinken der Mindestausgaben für Ernährung und eine erhebliche Billigung der Kleidung. Im ganzen waren die Kosten des Existenzminimums in der zweiten Märzhälfte etwas niedriger, als in der ersten Märzhälfte und den beiden Februarhälfte über selbstverständlich sehr viel höher als im Januar und in allen früheren Monaten.

Kartoffeln kosteten 1800 mal soviel wie vor neun Jahren, rationiertes Brot 900 mal soviel, Milch 3300 mal soviel, Haferflocken und Margarine 3800 mal soviel, Bohnen und Zucker 4100 mal soviel, Graupen 4500 mal soviel, Reis 4500 mal soviel, Erbsen 5000 mal soviel, Brot im freien Handel 5400 mal soviel, Gas 5600 mal soviel, Speck und Butter 6000 mal soviel, Brükkis 6300 mal soviel.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich:

	Mann	Ehepaar mit zwei Kindern
Ernährung	13 601	23 042
Wohnung	660	660
Heizung u. Beleuchtung	11 425	11 425
Bekleidung	5 850	9750
Sonstiges	8 515	12 117
1. Märzhälfte	40 051	56 994
2. Märzhälfte	42 618	61 224
1. Februarhälfte	42 418	62 348
2. Februarhälfte	40 713	62 676
1. Januarhälfte	22 320	33 671
2. Januarhälfte	15 540	23 096
		30 883

Auf das Jahr umgerechnet, beträgt das Existenzminimum für einen alleinstehenden Mann 2 089 300 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 2 973 200 Mark, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6 bis 10 Jahren 3 781 200 Mark.

Vom letzten Vorriegsjahr bis zur zweiten Märzhälfte 1923 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann aus das 2391,1fachen, für ein kinderloses Ehepaar auf das 2516,8fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern auf das 2516,8fache. In dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, war die Mark in der zweiten Märzhälfte etwa ein Fünfundzwanzigstel Pfennig wert.

Devisen-Kurse.

Berlin, 9. April.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

	7. April.
Amsterdam	5244,88
Brüssel (Antwerpen)	1201,55
Kristiania	3788,—
Kopenhagen	1 Kr.
Stockholm	5571,08
Helsingfors	566,58
Rom	1046,37
London	97879,68
Neuyork	1027,30
Paris	1394
Zürich	3560,32
Madrid	3216,98
Wien	29,52
Prag	627,92
Budapest	4,78

Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hirsch.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Schweigen, das jetzt eintrat, peinigte mich; mir war, als ob irgend etwas Dunkles mich überwältigte, gegen das ich mich nicht wehren konnte.

Die Alte beugte sich zu Hannes hinüber, nahm seine Hand

sich kurz hinein und ließ sie wieder fallen.

„It's gut, Mutter?“ fragte er.

Sie sagte nichts und lachte ihn an, er lachte fröhlich wieder.

In diesem Augenblick hörte ich ihn aus einem dunklen Gefühl heraus; ich empfand, daß wir grundverschiedene Wesen waren und daß in meinem tiefsten Innern etwas schlief, das ihm ewig fremd bleiben mußte. Und plötzlich spürte ich einen unverdächtlichen Zug zu dem sonderbaren Zigeunerkind, als ob nur wir beide zusammengehörten.

Ich schwante, und mein Kopf fiel gegen die Wagenwand; die Alte rief etwas, da stand das Mädchen schon mit einem Glas Wasser vor mir. Hannes wollte ihm behilflich sein, es stieß ihn heftig mit einem jähnen Stoß zur Seite und hielt mir das Glas an die Lippen. Dann, während ich durstig trank, atmete es tief und schwer auf, als trank ich mit jedem Schluck sein eigenes Herzblut.

Da schaute die Alte es fort und schleuderte eine Flut von Schelldichten hinter es her. Sie ruhte nicht eher, bis Hannes den Platz an meiner Seite wieder eingenommen hatte und mich so von dem Mädchen trennte. Wobei sah sie zu mir herüber ich empfand ihre starke und unüberwindliche Abneigung gegen mich mit einer heimlichen Freude.

Das Mädchen hatte keinen Platz an der Wagenwand wieder eingenommen, aber die Alte trieb es schreidend immer weiter zurück und stieß es endlich in einen kleinen Verschlag hinter einem bunten Vorhang, in den ich es nicht mehr sehen konnte.

Ich wollte aussteigen, aber es regnete jetzt in Strömen, und Hannes weigerte sich. Schließlich gab ich nach, wir wollten bis zum nächsten Ort mitfahren und dort übernachten, weil es doch schon fast Nachtzeit war.

Aber es zeigte sich weder Dorf noch Stadt.

Träge und langsam kroch die Wagen auf die Leere.

Vermischte Nachrichten.

Metallarbeiterausperrung in Leipzig. Die Metallarbeiter Leipzigs lehnten das Anstreben der Unternehmer ab, zu verlängerten Löhnen zu arbeiten. Während nun eine Anzahl Firmen sich bereitklärten, die bis zum 31. März gültigen Löhne weiterzuzahlen, mit der Ausschaltung beantwortet. Nach den vorliegenden Meldepunkten haben etwa 85 Betriebe mit rund 14 000 Beschäftigten dem Besluß ihres Vorstandes Rechnung getragen, und dies zu einer Zeit, wo alle Kreise sich klar sind, daß der Anschlag auf das Ruhrgebiet in erster Linie nur durch das Auftreten der Arbeiter und Beamten im österreichischen Abwehrkampf abgeschlagen werden kann.

Ende der Lyncherichte? Seit geraumer Zeit schon hat sich die Mehrzahl der nordamerikanischen Staaten gegen die grausame Polizei ausgesprochen; immer aber setzte die Südstaaten einem Einschreiten gegen die Lynchrichter energetischen Widerstand entgegen. Durch die Stottilt erfährt man, daß von den 3436 Lyncherichten, die in Amerika in den letzten 30 Jahren vollzogen wurden, nicht mehr als 17 Fälle solche Neger betroffen haben, die sich der Schändung weicher Frauen schuldig gemacht hatten, während 366 Neger aus ganz nördlichen Gründen vom Leben zum Tode bestraft wurden. Überdies fielen 88 unschuldige Frauen den Lynchgerichten zum Opfer, darunter 17 von weißen Farbe. Diese Verstümmelungen haben auf die öffentliche Meinung ihren Eindruck stark geübt. Im Repräsentantenhaus ist bereits ein Antrag verabschiedet, umgebracht worden, und man glaubt, daß ein ähnlicher Entwurf demnächst auch dem Senat zugehen wird. Das Lynchgericht wird in dem Gesetz als verbrecherische Handlung anerkannt, deren Teilnehmer beim ordentlichen Gericht zur Verurteilung wegen Mordes überreicht werden. Außerdem soll der Gemeinde, auf deren Weisheit das Lynchgericht stattgefunden hat, eine Geldstrafe bis zur Höhe von 10 000 Dollar auferlegt werden.

Millionenbetrag am Steuerfiskus. Bei einer Anzahl Unternehmen in Heilbronn a. N. sind Steuerhinterziehungen in Höhe von 56 Millionen Mark Einkommensteuer und 20 Millionen Mark Umlaufsteuer festgestellt worden. Bei einzelnen Firmen belaufen sich diese Hinterziehungen auf 27, 11 und 10 Millionen Mark. Auf dem Bauplan haben es zwei Gverbereitscher verstanden, 11 und 10 Millionen Mark an Steuern zu hinterziehen. Die Beträgerinnen stammten aus den Jahren 1920 und 1921.

Fünf Arbeiter durch Granaten getötet. Am La Rochelle wurde gemeldet: Beim Verladen von Granaten ereignete sich am Donnerstag hier eine Explosion, wobei fünf Arbeiter getötet wurden.

Durch eine Lawine zerstört. Nach einer an den deutschen und österreichischen Alpenverein gelangten Mitteilung

Vorstand

Messe Allen bieten wir

eine selten günstige Kaufgelegenheit!

STEINGUT

Speiseteller 24 cm, tief und flach, glatt	500-
Speiseteller 24 cm, tief u. flach, gerippt	650-
Sassertsteller glatt	375-
Untertassen	105-
Kaffeekümpchen weiß	400-
Kaffebecher weiß	395-
Milchköpfe Zwiebelmuster	675-
Bratenplatten Zwiebelmuster	2800-
Silzschüsseln 6 Stück	4000-
Teigschalen 20 cm Durchmesser	1950-
Waschgarnituren Stahl, bunt dek.	19000-
Spiseservice 20-teilig, buntdekoriert	55000-

Terpentin-Waschpulver Paket 250—
Goldperle-Waschpulver Paket 275—

ALUMINIUM

Eisloeffel glatt	495-
Eggabeln glatt	495-
Kaffeelöffel glatt	295-
Verleger	3100-
Schaumloeffel	2750-
Sauzenloeffel	650-
Wasserkessel aus Aluminium	14000-
Bratenplatten	3800-
Durchschläge	6500-
Stielkasserollen	2750-
Essenträger extra groß	6500-
Löffelbleche	4500-

PORZELLAN

Tasse mit Untertasse weiß	650-
Tasse mit Untertasse blau Rand	725-
Tasse mit Untertasse indisch blau	1750-
Speiseteller massiv, tief und flach	1850-
Kaffeekannen speziell für Wirtschaftsbetrieb	2950-
Milchgläser weiß	475-
Butterdosen weiß	4300-
Menagen Stellig, weiß	3800-
Kaffebecher bunt dekoriert	975-
Puddingschalen bunt, 23 cm	4500-
Kuchenteller bunt dekoriert, 24 cm	4800-
Leuchter weiß	1500-

Kernseife 790
ca. Qualität, Doppelriegel
ca. 250 Gramm

EMAILLE

Eimer grau, 28 cm	3500-
Waschschalen grau, 26 cm	2400-
Essenträger mit Deckel	2250-
Stielkasserollen grau	2300-
Kaffeeflaschen 1 Liter	2600-
Kaffeekannen grau, extra groß	3250-
Kaffebecher weiß	875-
Milchköpfe grau	1500-
Durchschläge	2400-
Kehrschaufeln grau	1400-
Kehrschaufeln weiß	1700-
Seiffenköpfe weiß, mit Ehestr.	925-

GLASWAREN

Likörgläser	350-	275-
Groggläser	425-	385-
Weingläser für Portwein		650-
Sektkelche		1500-
Wassergläser		325-
Bierbecher	700-	550-
Bierkrüge		1650-
Eisschalen		650-
Kompotteller Olivenmuster		750-
Kompottschalen Olivenmuster		325-
Salznäpfchen		55-
Zitronenpressen		150-

Metallpolitur „Kaol“ ... Flasche 150-
Bohnerwachs 1-Pfd.-Dose 1700- ½-Pfd.-Dose 950-

VERSCHIEDENES

Schrubber „Union“	1850-
Seifenbürsten „Union“	1450-
Tassenbürsten Fiber	210-
Handfeger Kokos	850-
Fensterbürsten Fiber	1250-
Fleischklopfer	750-
Schinkenbretter rund	750-
Wäscheklammern 60 Stück	825-
Nudeirollen Buche	1950-
Deckelhalter	1950-
Putzkästen	2950-
Eierschränke	2850-

E. B. Neck - Erfrischungsraum von 3-6 Uhr: Künstler-Konzert

Hochenhause

Besuchen Sie uns bitte

an unserem Stande auf der

Ausstellung
Marmorsäle

Kahlbaum

Sidellelle,
Schallmutter,
Schweizbaute
feste Form, Form
Felle Haare
Sachen zu kleben
Telegraphe
Gebr. Wagner,
Erl. 2114, 127
Bachwartergasse 21
Hausbachstr. 1

Dienstag, den 10. April,
in der Städtischen Markthalle
Verkauf von frischen
Grünen Spindlingen
pro Pfd. 211. 450.—
überder Silbergenoßengesellschaft.

Gold ff. 24 Karat 14 000
Silber ff. 24 Karat 400
Platin 900 55-60 000
Double 900 Gramm von 100
Brillanten zum Preis von
300 g. gute Sorten Goldschmiede.
E. M. V. Fleischhauer-
straße 26, Telefon 1290.
Herrn. Voss & Co. 25

Steppdecken
Anfertigung u. Neu-
bezühen Speithmann
Breitestr. 21 Fernsp. 8653
336.

Zidellelle,
Schweizhaare
kaufen höchstzahlig
Gebr. Wagner,
Bachwartergasse 21
Hausbachstr. 1

Ausnahmetage!
Zur Einführung
weit unter Fabrikpreis, solange Vorrat reicht:
„Quieta“ Gold, 40%, Pfaf. Mark 2300
Gelb, 30% Pfaf. Mark 1800
Rot, 20% Pfaf. Mark 1000
Grün, Mark 300
Thams & Garfs,
Breitestrasse 52 und Augstrasse 28.

Freistaat Lübeck.

Montag, 9. April.

Die norddeutsche Fach- und Industrieausstellung für Hotel- und Gastwirtschaftsgetriebe, Volksernährung und Hygiene.

Seit Wochen wurde die Offenheit durch kurze Zeitungen vom Verein Lübecker Wirts auf das Werden dieser Ausstellung hingewiesen. Am Sonnabend war nun die Stunde ausgebrochen, in der der geschäftige Ausdruck dem Beweis für seine unermüdliche Tätigkeit erbringen konnte. Und man darf sagen, mit Erfolg. In den Stadttheatern, der Katharinenkirche und der Turnhalle des Katharineums wurde eine Unmenge Maren und Artikel zusammengetragen und mit Umsatz aufgestellt, doch der Besucher fand weiß über welche Herrlichkeiten sein Blick zuerst kreisen soll. Alles, was irgendwie mit dem Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe in Verbindung steht, ist hier zu finden, und selbst das Auto, mit dem geschäftswerte Gäste am Hotel vorfahren, fehlt nicht. In einem 50-Millionen-Volk pulsiert natürlich trotz aller Not stiechendes Leben, und wenn auch leider recht viele am den Ort gebannt bleiben, so sind es doch viele Hunderttausende, die geschäftlich und zum Vergnügen durchmischten werden und an fremden Orten auf eine gärtliche Unterkunft angewiesen sind. Deshalb wetteifert das Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe, wie jeder andere Beruf, um die Gunst des Publikums, und deshalb auch sucht es durch diese Ausstellung die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Und da Lübeck als Fremdenstadt nicht ohne Bedeutung ist, und eine Ausstellung dieser Art das wirtschaftliche Leben hebt, so hat sich hier ein Geschäftskreis verloren, der neben den bedeutenden Firmen Lübecks eine große Zahl aus dem Reiche herangezogen hat.

Vor geladenen Gästen wies am Sonnabend vormittag der Vorsitzende des Lübecker Wirtvereins, Herr Peterzani, auf die Bedeutung der Ausstellung hin, bei der insbesondere die Gewerbezeuge ihre Leistungsfähigkeit zeigen sollen. Den Plan, zugleich eine Kunstausstellung damit zu verbinden, habe man der Not der Zeit wegen aufgegeben müssen. Die Ausstellung wurde darauf noch anerkennende Worte des Bürgermeisters Herrn Dr. Neumann für eröffnet erklärt. Nach einem Rundgang durch sämtliche Ausstellungsräume gab der Messeausstatter des Lübecker Gastwirtvereins ein Krüppel, bei dem der Wirt des Stadttheaterrestaurants, Herr Kaisen, dem Beruf Ehre machte. Aus den verschiedenen Reden ist die Mitteilung von Rat Dr. Ellendorf erwähnenswert, daß man beachtliche, noch in diesem Jahr eine oroke Musterbau, ähnlich derjenigen anlässlich der Nordischen Woche, zu veranstalten. Eine noch zu gründende Gesellschaft soll die Mittel ausspielen, der Staat werde nur um Hergabe eines Platzes zur Errichtung einer großen Ausstellungshalle angegangen.

Etwa 150 Aussteller sind vorhanden, viele mußten wegen Platzmangel abgewiesen werden. Von den bekannteren Firmen sind in den Theatersälen und Wandelsälen u. a. das Kaufhaus Rudolph Karstadt, das den grünen Saal fast allein einnimmt. Es bietet so ähnlich alles, was zum Hotelbetrieb notwendig ist: Bestecke, Glas, Porzellan, Möbel, Bettwaren. Alles ist in arker Aufmachung vorhanden. Insbesondere besticht die schöne Kollektion Frauentheater-Kunstgewerbe. Im Marmona hat die Kaffee-Rösterie Granz Schröder Säle voll aromatischer Ware aufgestellt, die sie in der neuerrichteten Großküche verkaufsfertig macht. Die Firma besitzt ein eigenes Zolllager im Hause. In das gleiche Fach melden die Aussteller Bühl und Beagle. Schreib- und Rechenmaschinen stellen Meumann & Erdmann sowie Wolfgang Hartmann aus, qualitätsreiches Geschirr A. Hellmann-Wandsbek. Eine prächtige Kollektion seidener Lampenschirme zeigt Bruno Riepe, dessen Exponate auch in den verschiedenen Lübecker Cafés prangen. Das Musterbuch mit den schönen Monatszeichnungen bestätigt den Ruf der Firma. Das Hotel Stadt Hamburg führt ein schönes Gedecht vor; feinstes Porzellan und geschliffene Gläser zieren den blumengeschmückten Tisch. Das Blumenarrangement kommt von Rudolf Gaspary. Die Firma Arnold Berg wartet mit feinstem Glas und Porzellan auf.

Recht leckere Sachen haben die Fleischwarenfabriken Land und Ahrensburg aufgetragen. Die Importfirma Palm & Block zeigt argentinisches Geflügel- und gehobenes Rindfleisch höchster Qualität. In demselben Zweig arbeitet H. Bielefeld jun. Dort sind aufgestapelt Weine besten Sorten bis jetzt von auswärtigen Firmen, Zigarren und Zigaretten norzulicher Marken, die dem Durchschnittsmenschen aber nur selten durch die Nase ziehen — die Zigarettenfabrik Rudolph Behrens-Altona z. B. legt Sonnenwaren aus — und vor allem sind die Fabriken seiner Schnäuse und Süße nicht untypisch gewesen, um die Vorzüglichkeit ihrer Marken in Licht zu stellen. Da ist z. B. Kahlaum (Vertreter A. K. Hörsen) mit seinen anderthalb Dutzend Sorten, eine Flasche süßlich etikettiert als die andere — man kennt kaum die Namen, geschnittenen denn den prickelnden Geschmack aller! Einbürgerte ausländische Firmen, wie Cederlund & Söner, Malstrom, und wie sie alle heißen, sind vertreten. Auch alkoholfreie Getränke fehlen nicht. So von den Stoffweissellen zu Saarland Sachsen, von der Einkaufsrausenschenke der Gastwirte von Lübeck und Umgebung, Jungs & Braun sowie Geissler in Lübeck. Und damit alles seine Würde behält, hat die Schuhfremefabrik Nuos einen Neuer angekündigt der bereitwillig den Glanz seines lachenden Gesichts auf die Füllinge der Becher überträgt.

Massives Geschirr stellt in der Katharinenkirche die Hamburger Firma Hertel aus. Wir möchten jeder Ausstellung eine derartige qualitätsreiche Küchenanrichtung wünschen. Nicht minder wichtig für eine gute Küche ist ein praktischer Herd. Die Firma Rudolf Borgfeld hat hier wäre Bruchstücke ausgestellt. U. a. zeigt sie einen neuen Simona-Bratapparat Toaster, der elektrisch arbeitet und glänzend rostfrei werden kann. Ein Heiz- und Kochen Herd, mit Schremsch, Tortmull oder Kuchennadeln gefüllt, wird praktisch im Betrieb gezeigt. Kachelöfen und Kamme sind in geschmackvoller Ausführung vorhanden. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den handwerklichen Kachelöfen von H. Gieh-Lübeck aufmerksam gemacht. Grudeknecht stellt ferner W. H. Dreessen aus. Reichhaltig ist die Ausstellung auch in der Katharinenkirche und alles zu finden, was das Herz begeht und der Geldbeutel erschwingen kann. Büroausstatten, Pferdearten, Musikinstrumente, Tisch- und Bettmöbel, Seidenbahnen, Möbel, Fahrzeuge. Reklamewaren ist da und dort anzutreffen. In der Turnhalle des Katharineums sind auch die Lübecker mit Dosenverpackungsmaschinen vertreten, ferner die Lübecker Bierbrauerei Deetjen, H. Pagels mit Waschmaschinen u. a. m.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, alle Aussteller namentlich aufzuführen. Der wahllose Auszug geht nur auf Grund

besonders in die Augen springenden Ausmachungen. Die gleichen und ähnlichen Artikel sind da und dort anzutreffen. Sie geben Zeugnis von dem Fleiß und der Geschicklichkeit der deutschen Arbeitsschichten. Der Besucher der Ausstellung wird sich je nach Interesse für einzelne schon selbst ein Urteil bilden. Das Preistrichterkollegium hat eine schwere Arbeit zu bewältigen. Die Ausstellung ist bis zum 12. April täglich von 9½—6½ Uhr geöffnet.

Sinfonie der Arbeit.

In den dumpfen Tönen niederfallender Hämmer hinein fällt das Rattern der Nietmaschinen. Mit gewaltiger Last poltert ein riesiger Kran durch die Halle. Ein Surren. Die Last sinkt herab. Sanft auf die Erde. Kettengeflirr. Aus prasselndem Feuer ein Fisch, unterstrichen vom Wahnsinn der brummenden Presse. Bohrmaschinen jubeln und das Kanonen scherhaftiger Sägen vereint sich mit den schwelenden Tönen zu gewaltiger Sinfonie, die in stolzen Tagen den Weg sucht zu Ohren schaffender Menschen. Deren Stimme erstickt in den brausenden, klappenden, jubelnden, singenden Tönen des vielseitigen Instruments: Fabrik, das regiert wird von erhabenstem Meister: Arbeit!

Nur verebbt die Töne, Ertrinken im Schweigen. Irgendwo fiel ein Riemen von seiner Welle. Klatschend, wie wenn ein Notenblatt umschlägt. Menschen richten sich auf. Blicke zum Himmel, der vielfach getreuzigt fällt durch die Fenster, und trinkt sein Licht. Begierig.

Stimmen des Staunens verschlucht das Riesengebäude oder wirft sie nachlässig zurück. Minutenlang. Stille.

Ein Motor springt an mit heftigem Heulen. Hundert Augen verlieren den Glanz, der sie füllte, und saugen sich fest an Maschinen.

Von draußen fährt wieder der Kran in die Halle mit riesiger Last.

Die Erde tönt, den Raum füllt Brownien. Eine Laufpause nur unterbrach das gewaltige Tönen der Sinfonie.

Bell Klingt wieder ihre Melodie.

Erich Grise

Der Angestellentarif der Geeschiffswerften.

Der Kampf um den Tarifvertrag für die Angestellten Deutscher Geeschiffswerften steht bereits ein ganzes Jahr. Nach der Weigerung der Arbeitsver., einen neuen Reichsttarif abzuschließen, haben die Angestelltenorganisationen durch die Vermittlung des Reichsarbeitsministers vom Hamburger Schlichtungssatzschluß durch Schiedsspruch vom 8. Mai 1922 das Tarifverhältnis wieder hergestellt. Dasselbe hat durch die Verbündlichkeitserklärung des Reichsarbeitsministeriums vom 3. Juni 1922 Rechtskraft erlangt. Trotz dieser Tatsachen haben die Arbeitgeber es abgelehnt, den Angestellten die Tariffläche zu zahlen, die durch von Monat zu Monat gefallenen und verbindlich erklärten Schiedssprüchen den Angestellten zugeworben wurden. Die Arbeitgeber hielten sich an die vielgepriesene individuelle Bezahlung, die jedoch weit niedriger war als die Gehälter (Schiedsspruch). Anfangs waren es den Organisationen möglich, die Differenzbezüge, die h. entstanden waren, durch Abzügen beim Kaufmanns- bzw. Gewerbericht zu erreichen. Die Gerichte in Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Kiel usw. witterten Urteile zugunsten der Angestellten. Diese plärrischen Urteile führten dazu, daß erstens die Arbeitgeber nunmehr dazu übergingen, den Angestellten zum mindesten die Gehälter der Schiffsschule, zum Teil aber auch darüber hinaus zu zahlen, um dadurch weitere Klagen zu inhibieren, zum anderen aber schlugen die Arbeitgeber den Weg ein, durch Einräumung einer Feststellungsklage gegen die Angestelltenorganisationen bei den Landgerichten eine Entscheidung dahin zu bekommen, ob die Organisationen mit Hilfe des Reichsarbeitsministers berechtigt wären, die Arbeitgeber zu einem Tarifvertrag zu zwingen. Auch diese Feststellungsaktion ist zugunsten der Angestellten ausgeschlossen. Zug Begründung, daß die Arbeitgeber verpflichtet waren, einen Tarifvertrag abzuschließen, wurde die Vereinbarung vom 15. November 1918 in der Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerorganisationen herangezogen und eine Sitzung erzwungen, in der die Auslegung dieser Vereinbarung gefordert werden sollte. Diese Schiedsspruchsfeststellung führte zu keinem positiven Ergebnis. Es wurde lediglich beschlossen, eine Interpretation über die Auslegung des § 6 der Vereinbarung herzustellen. Voror jedoch diese Interpretation erfolgte, erklärte der norddeutsche Herr Tönzler als Vorsitzender des Verbands Deutscher Metallindustrieller, daß die Norddeutsche Gruppe, Abteilung Geeschiffswerften bereit sei, einen Tarifvertrag abzuschließen und dafür die gewünschte Interpretation sich erübrigte. Auf Grund dieser Erklärung wandten sich die Organisationen an die Norddeutsche Gruppe, um unter Hinweis auf die Erklärung des Herrn Dr. Tönzler nunmehr den Abschluß eines neuen Tarifes mit Gültigkeit ab 1. April 1923 zu fordern. Die Arbeitgeber erklärten sich bereit, einen neuen Rahmen tariflich einzurichten, weizierten sich aber, Gehaltszurunden und Gehaltsstücke in den Tarif mit aufzunehmen, sondern verlangten, daß die Regelung der Gehälter nach wie vor auf individueller Grundlage erfolgen solle. Die Organisationsvertreter erklärten in der Verhandlung, daß eine derartige Regelung keine Verhandlungsrundlaufe bilden könne. Sie seien bereit, in bezug auf die Regelung der Gehälter auf bezirkslicher Basis durchaus ein Einvernehmen zu zeichnen, aber einen Tarifvertrag ohne Gehälter abzuwickeln, sei unmöglich. Nach diesen Ausführungen erklärten die Arbeitgeber die Verhandlungen als geschleift.

Durch diese neu geschaffene Situation soßen sich die im Ufange zusammengekommenen Angestelltengewerkschaften, der Bünd der technischen Angestellten und Beamten, der Deutsche Werkmeister-Verband und der Zentraler Verband der Angestellten zusammen, eine Reichskonferenz der Mitglieder der Reichsforstschiffsschiffe Geeschiffswerften einzuberufen, um zu der Situation Stellung zu nehmen. Diese Konferenz fand am Sonntag, dem 11. März, in Hamburg statt und war von den Delegierten aller größeren Werften besucht. Nach Berichterstattung über die letzten Vorfälle in der Vereinigung erklärten sich sämtliche Delegierte mit den getroffenen Maßnahmen der Organisationen einverstanden. Es wurde einstimmig beschlossen, an einem Reichstag in der alten Form, also einschließlich Gehaltsgruppen und Gehaltsstücke, festzuhalten, ebenso die Gehaltssteigerung auf bezirkslicher Grundlage zu treffen. Einmütigkeit bestand ferner darin, daß wenn die Arbeitgeber sich auf eine derartige Regelung nicht einlassen sollten, man den bisherigen Zustand des sogenannten Zwangstarifes beibehalten wolle, um in der Lage zu sein, die Arbeitgeber durch Klagen zur Zahlung der festgelegten Gehälter zu zwingen. Einstimmig beschlossen wurde ferner, mindestens die von der Zentralarbeitsgemeinschaft verhinderte Interpretation des § 6 des Abkommen vom 15. November 1918 unter allen Umständen zu erläutern, um dadurch die Arbeitgeber zu zwingen, vorgenannte Regelung einzuhaltend und beweislegend zu handeln.

Die Organisationen werden nunmehr alles Weitere veranlassen, damit endlich Klarheit in diese verworrene Situation gebracht wird. Wenn auch der Sprecher der Arbeitgeber, Direktor Göck, von der Firma Böhm & Voß erklärte, ein Tarifvertrag sei für die Angestellten schädlich, für die Arbeitgeber unerträglich und für beide Teile unerträglich, so werden die Angestellten einmütig beweisen, daß sie die Ansicht des Herren Göck durchaus nicht teilen, sondern nach wie vor an dem Gedanken des Reichstarifes festhalten. Alle Machenschaften der Arbeitgeber werden die Angestellten der Deutschen Seeschiffswerften auch von diesem Standpunkt nicht abringen können.

E. Sch.

Mietermäßigung für Minderbemittelte und der Neue Grundstückseigentümerverein. Das Wohlfahrtsamt hat Ende März ds. Jz. an die beiden Grundstückseigentümervereine das folgende Schreiben gerichtet:

"Durch Senatsbeschluss ist die gesetzliche Miete in Lübeck zum 1. April sehr erheblich erhöht worden. Unter den Mietern befindet sich eine große Anzahl von Kleinrentnern, Sozialrentnern, Empfängern, Kriegerwitwen usw., die bei ihren Einkünften ganz außerstande sind, die neue Miete zu zahlen. Die dem Staat zur Unterstützung solcher Personen zur Verfügung stehenden Mittel sind beschränkt, so daß die betreffenden Kreise in weitem Umfang auf eine ergänzende private Wohlfahrtspflege angewiesen sind. Die nächstliegende ist der Wohlfahrtspflege ist aber neben der Unterstützung der eigenen Angehörigen bezüglich der Mietzahlung die, daß Hausesigentümer, die sich in guten Verhältnissen befinden, derartigen bedürftigen Mieterinnen und Mieterinnen nicht die gesetzlich zulässige Miete berechnen, sondern eine erheblich niedrigere. Es ist uns bekannt, daß es schon jetzt eine ganze Anzahl von Hausesigentümern gibt, die in dieser Weise verfahren. Wir möchten aber hoffen, daß auch von Seiten Ihres Vereins auf eine weitere Erfüllung dieser Ehrenpflicht gegenüber diesen Bedürftigsten unterer Volksgenossen hingewirkt wird. Wir weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Lübecker Oberste Landesbehörde auf die Vorschläge des Wohlfahrtsamtes in Ausführung des Reichsmietengesetzes jeweils Mietzüge festgesetzt hat, die mit zu den höchsten in Deutschland gehörten und insbesondere die in ganz Preußen zugebilligte Sätze um ein ganz erhebliches überschreiten. Zu dieser Stellungnahme sind die genannten amtlichen Stellen aus der Erwähnung heraus gekommen, daß verhältnismäßig hohe Durchschnittszüge erforderlich sind, um unsern Häuserbestand vor dem Verfall zu schützen. Diese Politik wird sich aber nur aufrecht erhalten lassen, wenn auf der anderen Seite nicht zahlreiche bedürftige Mieter zugrunde gerichtet werden, und das wird wieder wesentlich davon abhängen, ob Hausesigentümer, die dazu in der Lage sind, in der anfangs angedeuteten Art vorgehen oder ob auch mittellosen Mieterinnen gegenüber von den Mitteln des Gesetzes schonungslos Gebrauch gemacht wird."

Die Mitgliederversammlung des Neuen Grundstückseigentümervereins hat hierauf beschlossen, daß die Vermieter in allen Fällen die vollen Mietzüge verlangen sollen. — Das ist eine Antwort, die die lokale Gesinnung der Vereinsgrößen von selbst kennzeichnet. Sie bedarf keiner weiteren Auslegung.

Die technische Hochschulwoche wurde am Sonntag durch eine kurze Feier in der Aula des Johanneums eingeleitet. Nach einer Ansprache des Bürgermeisters Dr. Neumann registrierte das Mitglied des Stadttheaters, Wunder, ein Lobgedicht auf die Arbeit, worauf Sch.-Rat Hesse sich über Technik, Wirtschaft und Kultur verklärte. Wundervoll zu höhr gebrauchte Orgelworte des Organisten Mühl umschlossen den Rahmen der schlichten Feier.

Nochmals: Die Lübecker Geeschiffschule. Vom Senat wird uns geschrieben: Ein in Nr. 80 des "Lübecker Volksboten" über die hiesige Geeschiffschule gebrachter Artikel kommt auf Grund der Tatsache, daß an der letzten Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt eine hohe Prüfung von Sportsegler teilgenommen hat, während nur zwei Segler von Beruf sich der Prüfung unterzogen haben, zu der Frage: „Was, für wen wird die Geeschiffschule eigentlich unterhalten?“ Dem Stande nach Studenten, Kaufleute, Apotheker, Feuerwehrleute, Oberingenieure, Optiker. Der gutmütige Bürgerfach hat man also blauen Dunst vorgesetzt. Das ist sterker Tabak! Der Artikel geht von völlig falschen Voraussetzungen aus. Die Prüflinge aus dem Kreise der Sportsegler haben an sich überhaupt nichts mit der hiesigen Geeschiffschule zu tun. Solche Prüflinge können nach § 16 der Bestimmungen über den Seefahrtspflichten zum Seeschiffspflichten vom 16. Januar 1904 sich bei jeder Kommission zur Übernahme von Schifferprüfungen für kleine Fahrt der Prüfung unterziehen. Jede Kommission wird es aber nur als höchst erwünscht ansiehen, wenn möglichst viele solche Prüflinge bei ihr sich melden, da diese keine Ausgaben verursachen, wohl aber nicht ganz unbedeutliche Einschätzungen erbringen. Da fremde Segler gerade Lübeck bevorzugen, hat seinen Grund in der Nähe der Regattabahn von Travemünde und in persönlichen Beziehungen des Schulleiters zu Berliner Seglerkreisen, die zu ihrer Ausbildung fast meist hier verfaßte Lehrbücher benutzen. Der Schulbesuch von Seglern von Beruf bleibt natürlich nach der Preisgabe unserer Handelsflotte noch ein wesentlich hinter dem der Vorkriegsjahre zurück, wenn es sich auch langsam wieder hebt. Augenblicklich herrscht ein solcher Mangel an Steuerleuten, daß von Reichswegen bereits versucht wird, den Zugang zu den Schulen durch erleichterte Zulassungsbedingungen zu den Prüfungen zu heben. Zu dem augenblicklich geringen Besuch unserer Schule hat übrigens nicht unweitlich der Umstand beigebracht, daß man nach dem Bekanntwerden der Stellungnahme der Bürgerfach in der Frage der Geeschiffschule im Seefahrtstreit mit dem Eintritt der Schule rechnen müsste. Endlich aber darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bekanntlich nicht nur eine, sondern mehrere Prüfungen im Jahre stattfinden, daß daher auch aus der Zahl der Prüflinge aus einer Prüfung nicht auf den Gesamtbesuch der Schule geschlossen werden darf.

Die 2. Hälfte der Berichterstattung hat mit unserem Hinweis auf die Zusammensetzung der Prüflinge gar nichts zu tun, sondern entspricht nur die oft gehört Lieblingsidee des Herrn Senators Dr. Vermehren — und die eigentliche Berichterstattung, die erste Hälfte, beweist gar nichts davon, was von uns Gesagte. Die Sache mit dem blauen Dunst bleibt also nach wie vor düstig.

Wd. Stadthallen-Spiel. Stierbende Völker, den Hauptfilm dieser Woche, ist ein Meisterwerk der Photographic. Erreicht Bilder von malerischem Reiz und stärkster Eindruckslöslichkeit. Robert Meinhart, als Verfasser und Regisseur hat den Drang in sich gefühlt, den „Untergang des Abendlandes“ auf die Leinwand farben zu lassen. Hier soll gezeigt werden, daß unsere Kultur in den letzten Jahren liegt. Berühmte Beispiele aus der Geschichte werden zitiert. Der Untergang von Griechenland, Karthago und Rom. Daneben wird das Erklären von Völkern ihm selbst dargestellt durch Vorfälle auf drei phantastischen Inseln. Die Szenenbilder verdichten sich dann zu geschichtlichen Aktualitäten. Das besiegte Deutschland, mit der Last der Reparationen, trifft mit den Reichen. Auch die kommunistischen Experimente werden als kulturrevivierend gestreift. Zahlreiche Motive fließen durcheinander. Neben dem Headshot bleibende Körperlöslichkeit, die als Grausamkeiten zwischen Sieger und Besiegten überdrückt, eng

Schwestern die Cimbren und Teutonen auf der Wanderung über die verschneiten Alpen. Rom wird noch ein zweites Mal zerstört. Die Ruinen der Antike, das Kolosseum, das Forum u. a. entzündigen den Besucher für alles Verwottrene, das den ersten Teil mit der Flammenschrift „Heimat in Not“ abschließt. Der zweite Teil soll in nächster Woche die Lösung bringen. Es ist keine Kleinigkeit gewesen, alle Gedächtnisse, die in den verschiedensten Weltgegenden aufgenommen sind, in einen Rahmen zu fassen. Herrntragende deutsche und italienische Schauspieler befinden sich unter den Darstellern. Und in der Tat ist ja der Film ein Wunderwerk der Schönheit geworden. Nun geht die amerikanische zweitaktige Großwunderdose der Dreiurkunst zeigt. Eine Eisbärenjagd im Polarmeere eröffnet das Programm.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratische Frauen. Am Mittwoch, dem 11. d. Mts., nachm. 2 Uhr: Besichtigung der Arbeitsgenossenschaft und Volkgemeinschaft. Treffpunkt: Burgtorbrücke, Führung: Genossin Gogomsk. (273)

Sozialdemokratischer Verein Siems. Am Dienstag, dem 10. d. Mts., abends 7½ Uhr, bei Schwarz, Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Wolfradt. (274)

Achtung, Bürgerschaftsfraktion! Mittwoch, abends 6 Uhr: Sitzung im Rathaus.

Sozialdemokratischer Verein. Diejenigen Ortsgruppenleiter, die noch nicht die Abrechnung eingestellt haben, müssen dieses unverzüglich nachholen. Die alten Markenbestände sind mit abzuliefern.

Achtung, Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften! In der Sitzung der Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften am Mittwoch, dem 11. d. Mts. (siehe heutige Anzeige) müssen die benötigten Exemplare Korrespondenzblatt angegeben werden. Wir bitten, sich genau zu informieren. Der Vorstand.

Stadttheater. Dienstag: „Improvisationen im Juni“. Mittwoch: „Notre Dame“, hierauf Nachvorstellung. Einmaliges Galiaspiel von Thessa Wenk vom Leipziger Stadttheater in Fritz v. Uruhs Drama „Ein Geschlecht“.

Angrenzende Gebiete.

Schwerin. Verbot einer republikfeindlichen Organisation. Das Schweriner Inneministerium hat bestimmt, daß die Turnerföderation der Deutshöflischen Freiheitspartei in Mecklenburg-Schwerin kein Reichsgesetz zum Schutze der Republik aufgelöst wird. Ihr Vermögen wird zugunsten des Reiches beschlagnahmt.

Oldesloe. Ein Bürgermeister vor der Strafsäule. Großes Aufsehen erregte im November n. J. die Amtsenthebung des Bürgermeisters Block aus Bad Oldesloe durch den Regierungspräsidenten. Block habe im Kurhaus von Oldesloe Glücksstücke (u. a. Roullete) gespielt und in seiner

Eigenschaft als Polizeiherr eine engangene Strafanzeige nicht weitergeleitet, sondern durch eine polizeiliche Strafverfügung die Sache aus der Welt zu schaffen gesucht und die Beschlagsnahme von Spielgeräten usw. ausgeschoben. Wegen dieser Vorgänge hatte Block nun mehr vor der Amtsverbrechen als unter der Anklage des Amtsverbrechens zu verantworten. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 32 Zeugen geladen. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß vom Herbst 1921 bis Mai 1922 in Oldesloe zwei Spielergesellschaften ihr Domizil aufgeschlagen hatten. Es handelte sich durchweg um auswärtige Herren, unter denen sich auch der Hamburger Glücksspieler Heidmann befand. Die Anwälte der Spielerclubs hatten mit dem Bürgermeister Fühlung genommen, und dieser hatte gegen ihre Betätigung nichts einzubringen, da er, wie er vor Gericht aussprach, sich davon eine „Hebung des Kreisverkehrs“ versprochen. Von einem dieser Clubs wurden der Stadt auch einmal 10 000 Mark für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt. Allmählich tauchten dann aber allerhand Gerüchte auf, worauf durch Polizeibeamte ein Eich überholt. Beleidungsversuche vorgenommen und Anzeige erstattet wurden. Der Landrat fand, dem von diesen Vorgängen ebenfalls etwas zu Ohren gekommen war, ließ den Bürgermeister wiederholen, daß er Glücksspiele unter keinen Umständen dulden könne. Nachdem der Landrat im April anerkannt hatte, ob immer noch gespielt würde, so daß der noch bestehende Club endlich im Mai auf. Obwohl nun mehr Anzeige erstattet worden war und diese Anzeige der Staatsanwaltschaft hätte überreichen werden müssen, erließ der Bürgermeister eine Strafverfügung und entnahm damit die Spieler der gerichtlichen Strafverfolgung. In der Verhandlung erklärte der Anwalt, er habe gesaubert, zum Erfolg der Strafverfügung berechtigt gewesen zu sein. Der Staatsanwalt wies demgegenüber darauf hin, daß er genügend Zeit gehabt hätte, sich mit den Gesetzesbestimmungen vertraut zu machen, nachdem der Landrat ihn zum Einschreiten veranlaßt hatte. Der Anwalt habe als Polizeiführer und Hüter des Reiches nicht mit seine Pflicht stark verfehlt, sondern dem Gesetz auch ein Schriftchen zu schreiben verübt. Deshalb beanspruchte der Staatsanwalt eine Bestrafung des Anwaltes nach § 346 des StGB (Amtsverbrechen). Billigte dem Anwalt aber mildernde Umstände zu, um ihn vor dem Richter zu schützen, da nicht nachgewiesen worden sei, daß er aus großer Gutmuth gebombt und persönliche Vorteile von der Sache gehabt habe. Der Verteidiger des Anwaltes verteidigte dennoch die Ansicht, daß der Angeklagte freizuhalten sei. Soweit er keine Pflicht als Beamter verletzt habe, werde er sich ohnehin noch im Disziplinarverfahren zu verantworten haben. Das Gericht folgte den Vorlegungen des Verteidigers zum Teil und sprach den Anwalt nicht des Amtsverbrechens, sondern der Sachbeschädigung und der Brüder zum gemeinsamen Glücksfinsternis kündigte. Das Urteil lautete auf 9 000 Mark Geldstrafe und Tagung sämtlicher Kosten des Verfahrens vom Untersuchungsamt.

Hamburg. Einen Sturmangriff auf den 1. Mai verübt der Deutsche Wirtschaftsclub. Durch seinen Vorsitzenden, den Sozialdemokraten Hermann, hat er eine Einladung an den Senat gerichtet, in der folgende Stattdarstellungen Säke vorzunehmen: Die Festlegung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag für Hamburg hat sich, je länger desto mehr, als schädlich für das hamburgische und deutsche Wirtschaftsleben erwiesen. Die Leute sind im Innern, die Zukunft der Gewerkschaften, der Arbeit-

einfall der Franzosen machen es zur gebieterischen Notwendigkeit für jeden Volksgenossen, der nicht die Geschäfte der Schieber, Dienstleistungen und der Feinde besorgen will, jede Arbeitstage und jeden Werktag voll auszunutzen. Weiter wird Bezug genommen, daß in Preußen der 1. Mai kein geistlicher Feiertag sei und deshalb das Wirtschaftsleben gestört werde. In Leipzig sperren die Metallindustriellen ihre Arbeiter trotz Aufruhr und Ausfuhrzoll aus, und in Hamburg sieht der Deutsche Wirtschaftsclub schon in dem Ausschluß eines Arbeitstages (wenn es nur nicht der 1. Mai wäre!) den Untergang Deutschlands. Nun gar noch das Argument der Zunahme der Erwerbslosigkeit! Weil schon nicht für alle arbeitswilligen und arbeitsfreudigen Hände Arbeit da ist, deshalb muß am 1. Mai notwendig gearbeitet werden. Der Antrag kann in der Bürgerschaft nicht einmal auf ein Begräbnis erster Klasse rechnen.

Neue Bücher.

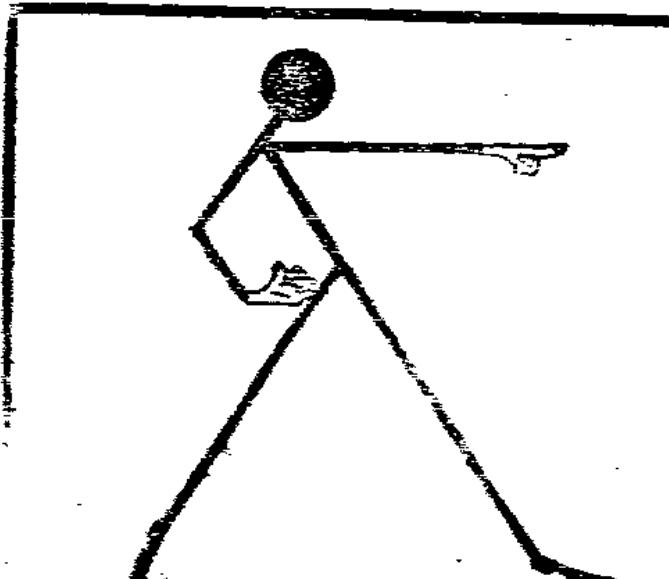
Hermann Claudius: Das Silberschiff. Antaus-Verlag, Lübeck. Die neue Gesellschaft für Verbreitung literarischer Volkskultur hat ihr erstegabe aus dem Dichtergarten der nordischen Heimat, Hermann Claudius, ein Nachahmer Matthias, des Wandelsbergs. Eröffnet den Reigen eines literarischen Verlebenskranzes, der das Heim jedes sinnigen Menschen zieren soll. Der Dichter des Silberschiffes ist kein Unbekannter. Aus Erzählungen und Gedichten kennt ihn mancher von der Wissenschaft. In der Reichtum Niedersachsen glänzt öfters sein Name. Mit einem schönen Werk machen wir jetzt zum erstenmal mit ihm Bekanntschaft. Und zwar eine der seltenen Bekanntschaften, die von Strind an zur dauernden Freundschaft führen. Schmerz rinn das Blut in seinen Adern, und wehmäßig schaut er sich um nach dem Ende der Sehnsucht. Menschenlust und -leid soll Claudius aus der Tiefe, stellt sie fest auf die qualveranziehende Erde, die mühsam durchsuchend, wie der Marschbauer sein schweres Land, Hart Störmer, der Erbblüthomme, der nach Häßlem Lebensglück Ringende und nach feinstem Daseinsgrund Suchende — er kann nur auf schleswigholsteinischen Boden in seiner Art den Werdegang vollenden, genau so wie Krensters Körn Uil. Es scheint sonderbar, daß unter dem gezeichneten Himmel von Marsch und Geest der Mensch so schwer um Erkenntnis ringt. Doch wo er ans Licht gelangt, da steht er groß und rein über dem Erdeplatte. So segelt auch Hermann Claudius' Silberschiff durch die Wirlsäle des Lebens; alle barren seiner Landung und sterben das gleichmäßige Menschenleben, ohne jemals die Brotsuppe gleichen zu haben. Denn das ist ja eben der Sinn des Lebens: es mit Sehnsucht zu erfüllen, ohne das Ziel zu erhaschen. Oder wie auch Sozialisten sagen: Bewegung ist alles, das Ziel nichts. Nur wenigen ist's beschlichen, in das Land der Verheißung zu schauen. Und das sind die Glücklichen, die Erstaunenden, die Erlebenden. Dazu gehört ein Leben voll Arbeit, Entstörung, Liebe, Wollen, Können. Hermann Claudius legte diese Weltweisheit in die Seele Hart Störmers, hauchte ihre Worte eigener Art ein, beglückte sie mit tiefsen Erkenntniswerten und schickte sie in die Weite, damit sie sich niedersetze und Erdeplakte erquise. Wer Claudius' Silberschiff blättern soll, wird dessen Schatz niemals vergessen.



Verehrte Hausfrau!
Bitte, überzeugen Sie sich:
= Quieta =
gibt guten Kaffee!

Led. Schultanzel zu verkaufen. (276)	Blau, 2. Preisfarbelein
Treidemannstr. 41/43 II. R.	Industrie, Notadate, Liner gelbe, Rosen, Kaiserkrone.
El. mod. Kord-Kinderwagen zu verkaufen. Pr. 8000 Mk. (285)	Wiederhersteller. Vorzugspreise.
Steinrader Weg 51.	Wilhelm Süße, Schwarzer Allee 46a Telefon 8822. 272
2 bra. Bieken zu verkaufen. Warendorfstr. 24. II. 277)	1 trageende Milchkuige zu verkaufen. (282)
Touche, Eun-Dünger, geg. Sacifertoffeln. (283)	2 bra. Bieken zu verkaufen. Warendorfstr. 24. II. 277)
Ang. u. A. 283 a. d. Cpo	Touche, Eun-Dünger, geg. Sacifertoffeln. (283)

Gemeindliche Bestattungsgesellschaft
Telephon 2451 Hundestr. 49/51 Geschäftszelt 1, 2-3 Uhr.
Übernahme aller Bestattungen.



sie sollen mich
berichten lernen
und weiter von mir
 hören. Ja meine
50 Rückstr. 50
Meine Telefon-Nr. ist
2873.

Die höchsten Tagepreise für
Lampen, Eisen, Metalle,
Papier, Felde usw.

erhalten Sie bei (175)

Selig L. Cohn,
Salzstr. 216

Telephon 2158

Norddeutsche Industrie- und Handelsausstellung

für Hotel- u. Gastwirtsgewerbe, Wollsernährung usw.

vom 7. bis 12. April (261)

in Lübeck, Warmer-Säle, Katharinenstraße u. Katharinen-Turnhalle.

Täglich geöffnet von 9½—6½ Uhr. Eintritt 500 Mr.

204 Uhr: Künstler-Konzert im Restaurant der Warmer-Säle.

Café Bernhardt

Fackenburger Allee 9.
Täglich nachm. Konzert.

Konditorei Königstraße 25.

Täglich:
Künstler-Konzert.

STARKE

Frisches Gebäck.

Kaffeehaus

Telephon 8860.
Von 10 Uhr ab:

178

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Jahresbericht und Jahresabschreitung. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Die Umwandlung der Arbeitsgenossenschaft in die Gewerkschaftsform. 4. Gänge.

Die Wichtigkeit der Zusammensetzung erfordert unbedingt das Erstellen aller Vorstandsmitglieder Ausweis ist vorzugeben. (281)

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.

2. Lohnvergütung.

3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neu-münster.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck

General-Versammlung am Mittwoch, 11. April, abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.

2. Lohnvergütung.

3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neu-münster.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.

2. Lohnvergütung.

3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neu-münster.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.

2. Lohnvergütung.

3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neu-münster.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.

2. Lohnvergütung.

3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neu-münster.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.

2. Lohnvergütung.

3. Bericht von der Bezirkskonferenz in Neu-münster.

4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Metallarbeiter-Verband, Ortsgr. Hochwitz.

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 10. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Zusammenfassung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1923.